Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 4

Artikel: Im Lazarett

Autor: Albert, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man unverzüglich mit künstlicher Atmung, die unter Herbeiziehung von Hülfspersonal sogar stundenlang fortgesetzt werden muß, bis die Atemtätigkeit wieder einsetzt und regelmäßig wird. Zur Beförderung der Atmung und um einen kräftigen Hautreiz zu erregen, übergieße man den Mann öfter mit kaltem Wasser oder mache mit eisgekühlten Kompressen Umschläge auf Brust und Leib. Das Herz wird durch Aetherinjektionen zu ausgiebiger Tätigkeit angespornt. Bei übermäßiger Füllung der Venen, wie sie sich durch Füllung der Hautvenen und die blaurote Verfärbung des Gesichtes zeigt, ist ein Aderlaß am Platze. Zur Anregung der erloschenen Schweiß- und Harnsekretion und zum Ersatz des Wasserverlustes des Körpers mache man entweder mit einer auf die Körperwärme erhitzten Kochsalzlösung Eingüsse in den Darm oder Einspritzungen unter die Haut. Die hohe Körpertemperatur wird durch die kalten Uebergießungen herabgesetzt, und man kann dies durch Zufächeln von Wind noch befördern. Der Kranke muß ferner sorgfältig bewacht und beim Brechen unterstützt werden.

(„Die erste Hilfe".)

Im Lazarett.

Erinnerungen einer freiwilligen Krankenpflegerin. Aus dem Englischen von M. Albert.

(Fortsetzung.)

In der Bewußtlosigkeit des Schlafes wurden die Mienen mancher der Schläfer wunderbar sprechend und interessant, und ich hätte viel darum gegeben, sie zeichnen zu können. Einige wurden streng und finster, und abgerissene Worte, halblaute Kommandos verrieten mir, daß sie wieder im Kriegsgewühl waren. Andere wurden traurig und unendlich pathetisch, wie wenn aller Schmerz, den der männliche Stolz nie zum Ausdrucke kommen ließ, im Schlafe sich gerächt hätte. Oft wurden die Züge der Rauhesten unter ihnen jung und angenehm, wenn der Schlaf die harten Linien verwischte und die wahre Natur des Menschen zu ihrem Rechte kommen ließ, und ich lernte tiefer in diese Menschen hineinblicken in den stillen Stunden der Nacht als durch unsern Verkehr am Tage.

Manche unter ihnen enttäuschten mich auch! Mienen, die am Tage gut und fröhlich schienen, trugen einen schlauen und harten Ausdruck im Schlaf; ich las ihre Vergangenheit in ihren Zügen, und sie wunderten sich dann, wenn ihre Pflegerin am Tage vielleicht nicht mehr ganz so herzlich gegen sie war wie zuvor. Einige sprachen fast fortwährend, und ein junger Trommler sang leise wie ein schlummernder Vogel; am Tag aber war er nicht zu einem Tone zu bewegen. Manchmal auch unterbrachen die Stille der Nacht laute Klagerufe aus den Räumen über mir und hastiges Hin- und Hergehen; ich wußte dann, daß eine Operation nötig geworden war, und traf auch etwa die Aerzte im Korridor, wenn ich hinausging. Oefters auch begegnete ich Wärtern mit einer Tragbahre, auf welcher eine lange weiße Gestalt lag, deren Züge erstarrt und deren Kampf ausgekämpft war. Und oft, wenn ich durch das Fenster hinüberschaute auf die Fluten des breiten Potomac, sagte ich mir mit innerem Schauder, daß alle seine Wasser die roten Flecken nicht wegzuwaschen vermöchten, die unser Land getränkt.

Eine der unheimlichsten und ereignisreichsten Nächte, die mir ein kleines Lustspiel und sofort darauf ein ernstes Trauerspiel vorführte — denn der Mensch, der nicht Einblick hat in Gottes weise Führung, hält es immer für ein Unglück, wenn ein nützliches und tugendhaftes Leben einen vorfrühen Abschluß findet — war die folgende.

Ich saß am Bett eines Kranken aus New-Jersey, dessen Sinne durch die Schrecken der

letzten Schlacht gestört waren. Er war am Knie leicht verwundet; aber sein Geist hatte ungleich mehr gelitten. Irgend ein Nerv in dieser empfindlichen Werkstätte war aus der Ordnung geraten; wieder und wieder durchlebte er in der Einbildung die schrecklichen Szenen, die er mit angeschaut, bis die Aufregung sich in Wahnsinn verwandelte, dessen Ausbrüche oft mein tiefstes Mitleid erregten. Während ich neben ihm saß und fortwährend mit kalten Kompressen seine Stirne kühlte, wälzte er sich ruhelos in seinem Bette hin und her; bald feuerte er seine Kameraden an; bald warnte er sie, sich zurückzuziehen, oder er zählte die Gefallenen um sich her, drängte mich, wenn ich mich über ihn beugte, zurück, um mich vor den umherfliegenden Stücken einer zerplatzten Bombe zu schützen, oder er bedeckte ängstlich das eigene Haupt, da er einen Schauer von Kugeln sich über dasselbe ergießen sah. Sein Kopf glühte im Fieber; alle seine Glieder zuckten und zitterten; jeder Nerv, jede Muskel in ihm war angestrengt und in der äußersten Aufregung, während sich leise geflüsterte Warnungen, gebrochene Klagen und laute, drohende Zurufe wie ein unversieglicher Strom über seine Lippen ergossen und mich mit Schreck und Sorge erfüllten um ihn und um meine übrigen Patienten, die des Schlafs so sehr bedürftig waren.

Es ging gegen Mitternacht; allmählich fing die Ermüdung an, Macht zu gewinnen über den Fiebernden, und vorübergehend lag er ruhig und in völliger Erschöpfung vor mir; da drang durch die Stille plötzlich ein seltsames Geräusch an mein Ohr. Als ich mich umschaute, hüpfte einer meiner Patienten, dem ein Bein amputiert worden war, auf dem andern Bein eilig durch den Saal. Ich ging auf ihn zu und sah sofort, daß das Wundfieber ihn gepackt hatte. Er schien mich zu erkennen; mit militärischem Gruße legte er die Hand an die alte Mütze, die er auf dem Kopfe trug und die einen komischen Kontrast bildete zu seiner übrigen, noch aus halber Dienstkleidung bestehenden Toilette.

Als sein Kopf noch klar war, rief die leiseste Bewegung unerträgliche Schmerzen in seinem Beinstumpfe hervor, die meist von einem Schwalle von Schimpfwörtern begleitet wurden; die Verwirrung seiner Sinne brachte eine für ihn wie für mich gleich angenehme Veränderung in seinem Wesen hervor, und er war die Liebenswürdigkeit selbst.

Während er sich auf einem Beine balancierte wie ein in Meditationen versunkener Storch, stürzte er sich sofort mit mir in ein animiertes Gespräch über den Krieg, den Präsidenten, über Lagerbier und die verschiedenen Systeme der Büchsen und Kanonen; alle meine Ueberredungskünste, die dahingingen, ihn wieder in sein Bett zurückzubringen, prallten wirkungslos ab an seiner felsenfesten Ueberzeugung, daß er sich auf dem direkten Wege „nach Hause" befinde.

Es ist unmöglich, sich eine lächerlichere Figur vorzustellen als diese dürftig in Weiß gekleidete Gestalt, auf dem geschorenen Kopf eine alte Soldatenmütze, schief aufs Ohr gerückt, auf dem fieberroten Gesichte strahlende Zufriedenheit. In der einen Hand trug er einen Trinkbecher, in der andern einen alten Stiefel, was er Feldflasche und Tornister hieß; sein ihm übriggebliebener Fuß stak in einer blauen Socke, und er hüpfte auf ihm hin und her wie ein flügellahmer Vogel. Es war beinahe unmöglich, sich des Lachens zu enthalten. Aber doch gewann die Sorge, was ich mit dem Mann anfangen sollte, die Oberhand. Denn der Wärter befand sich just in einem andern Raum, und was konnte der Sinnlose nicht alles anstellen, wenn ich das Zimmer verließ, um ihn zu Hülfe zu rufen? Der Mann deklamierte fort und fort, strebte energisch nach der Tür, um „heimzugehen", und ich war völlig am Ende meines Witzes.

Da erhob sich plötzlich ein anderes, gesunderes, aber gleichfalls ganz in Weiß gehülltes Phantom vor mir und kam mir zur Hülfe, und zwar in Gestalt eines riesigen Preußen, der zwar kein Englisch verstand,

aber doch die Lage erkannte, in der ich mich befand, und derselben dadurch ein kurzes Ende bereitete, daß er den aufgeregten „Monopeden" einfach umfaßte und in sein Bett trug wie ein Wickelkind. Ein paar hinzugefügte drohende Worte, die zwar nicht verstanden wurden, aber durch ein komisches Gemisch von Deutsch und Französisch offenbar an Gewicht gewannen, verbunden mit der völligen Erschöpfung, die sich plötzlich geltend machte, brachten den Mann zur Ruhe, und nachdem der Preuße und ich einem unbezwinglichen Lachreiz unsern Tribut bezahlt, wollte ich eben zu meinem Kranken zurückkehren, als plötzlich leises Schluchzen an mein Ohr drang. Es kam aus der Ecke, wo in einer Kinderbettstätte der zwölfjährige Trommeljunge lag, und ein tränenüberströmtes, bleiches Knabengesicht schaute schüchtern zu uns auf, als der Preuße und ich vor dasselbe traten. Der arme Trommeljunge sang diesmal nicht, sondern kämpfte männlich gegen das herzbrechende Schluchzen, das aus seiner jungen Brust hervordrang.

„Was ist's, Teddy?" fragte ich freundlich, und er wischte seine Tränen weg und antwortete mit erstickter Stimme:

„Ich habe Schmerzen, Fräulein; aber ich weine nicht deshalb; ich bin daran gewöhnt. Mir träumte, Kitt sei hier, und — und als ich aufwachte und sah, daß es nicht wahr sei, konnte ich nicht anders —"

Erneutes bitterliches Schluchzen; endlich war er imstande, uns zu erzählen, daß der Mann, den man tot aus der Ambulanz gehoben, Kitt gewesen sei. Wir verstanden nun seine Trauer. Denn als die Verwundeten in Fredericksburg abgeholt wurden, lag der Kleine gleichfalls verwundet im Feld, und sein Freund Kitt, obschon selber schwer verletzt, trug ihn aus Furcht, man möchte ihn liegen lassen, in seinen Mantel gehüllt selber zu den Ambulanzwagen, pflegte ihn während der Fahrt und gab ihn erst auf, als vor der Tür unseres Hospitals, wo des Jungen Pflege und Rettung wartete, der Tod ihn ereilte. Während zehn Tagen hatte Teddy, von Hitze und Fieberfrost durchschüttelt, nach Kitt gerufen. Und als man ihm dessen Tod mitteilen mußte, war er untröstlich. Er klagte sich fortwährend an, die Ursache seines Todes gewesen zu sein, und das schöne Traumbild rief einem neuen Schmerzensausbruch. Als ich seine abgemagerten Hände in den meinen wärmte, jammerte er:

„Oh, wenn ich nur so leicht und mager gewesen wäre, als Kitt mich trug; vielleicht wäre er dann nicht gestorben. Aber ich war schwer. Kitt war schlimmer verwundet, als er meinte, und so mußte er sterben! Und ich konnte ihm nicht einmal danken für alles und habe ihn nicht mehr gesehen, um ihm Lebewohl zu sagen!"

Dieser Gedanke zerriß sein junges Herz; alle meine Versuche, ihn damit zu beruhigen, daß Kitt sicherlich doch gestorben wäre, vermochten ihn nicht zu trösten, und er brach in erneutes bitteres Schluchzen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ueber die Bedeutung des Schlafes. In seiner Schrift über die Kulturschäden vom gesundheitlichen Standpunkte aus behandelt Dr. Gelpke in Liestal in aller Kürze auch die überaus wichtige Bedeutung des Schlafes. Er sagt:

Im Haushalt der Nerven spielt der gesunde Schlaf die Rolle des Brotes. Er ist das A und das O. Da, wo der Schlaf anhaltend fehlt, oder mangelhaft ist, geht es mit der Nervengesundheit bergab. Fast alle unsere Anstaltspatienten haben vor Ausbruch ihrer